

## Gewerkschaft und Sozialismus.

ap Wenn die Syndikalisten ihre Ablehnung der parlamentarisch-politischen Kampfmethode begründen wollen, reden sie nicht über deren wirkliche Bedeutung, die stetige Steigerung der Macht des Proletariats — dazu fehlt ihnen die marxistische Einsicht. Sie kritisieren das Ziel der Sozialdemokratie, die Eroberung der Staatsgewalt. Was ändert sich im Wesen der Welt, sagen sie, wenn eine sozialdemokratische Mehrheit ins Parlament kommt und sozialistische Minister an die Stelle der bisherigen treten? Von einem einfachen Wechsel der Regierungspersonen kann die Umwälzung der Gesellschaft nicht abhängen. Es ist lächerlich, zu glauben, daß die Arbeiter bloß dadurch, daß sie einmal bestimmte Zettel in eine Urne werfen, die soziale Revolution durchführen können. So einfach geht das nicht, dazu ist noch etwas ganz anderes nötig.

Es ist beachtenswert, daß die Beweisführung gar nicht spezifisch syndikalistisch ist. Von den reformistischen Gewerkschaftsführern hört man bisweilen ähnliche Argumente: wenn wir die politische Herrschaft erobert haben, wird es uns noch gar nicht möglich sein, den Sozialismus durch Staatsdekret einzuführen, wenn die wirtschaftliche Entwicklung dazu nicht reif ist. So unrichtig der Schluß selbst ist — denn die politische Herrschaft bedeutet die Beseitigung der Hemmnisse, die der raschen wirtschaftlichen Umwälzung zum Sozialismus im Wege stehen — so richtig ist das Empfinden, das sich in dieser gemeinsamen reformistisch-syndikalistischen Kritik ausdrückt. Das Empfinden nämlich, daß der Ausbildung der *Organisation* der Arbeiter eine entscheidende Rolle im sozialen Umbildungsprozeß zukommt. Nicht weil die einen Syndikalisten und die andern Revisionisten sind, sondern, weil beide *Gewerkschaftler* sind, kommt es ihnen — im Gegensatz zu den Parlamentariern — so stark zum Bewußtsein, daß die gewerkschaftliche Organisation ein wesentlicher Faktor in dieser Umwälzung sein muß.

Es wäre in der Tat höchst sonderbar, wenn die wichtigste Erscheinung der modernen Welt, das Zusammenwachsen der Arbeitermassen zu geschlossenen mächtigen Organisationen nur für den Kampf um Lohn und Arbeitszeit dienen sollte, aber für die große gesellschaftliche Revo-

lution völlig bedeutungslos wäre. Worin liegt nun aber ihre Bedeutung? Die Syndikalisten reden davon, daß die Arbeiter in der Gewerkschaft zur Freiheit und zur Selbstbestimmung erzogen werden müssen; und die Reformisten erwarten von den mächtigen Arbeiterverbänden, daß sie die Alleinherrschaft der Kapitalisten in der Werkstatt antasten werden. Beide reden sie davon, daß die Arbeiter zum Sozialismus noch nicht reif sind; und gewiß wird auch kein Mensch behaupten, daß die Organisation, die Einsicht, der revolutionäre Troß und die Disziplin im Proletariat schon genügend ausgebildet sind. Das Sonderbare ist nur, daß man dabei eine Eroberung der politischen Herrschaft als möglich erachtet, die dann wegen der Unreife des Proletariats nicht zum Sozialismus führen könne! In Wirklichkeit liegt keine mangelnde Reife zum Sozialismus, sondern nur mangelnde Reife zur Revolution, zur Eroberung der Herrschaft vor, eine Unreife, die nichts als Mangel an Macht ist. Während dieses Wort in dem Munde der Reformisten und Syndikalisten entmutigend wirkt — weshalb soll man sich für die Beseitigung der Kapitalherrschaft anstrengen, wenn sie doch durch die Unreife der Welt ergebnislos bleibt — kann er in unserem Sinne nur aufseuernd wirken, da die sogenannte Unreife nur Mangel an Macht zum Siege ist, also im Augenblick des Sieges wegfällt.

Die Herrschaft der Bourgeoisie beruht auf der straffen Organisation der Staatsgewalt gegenüber der Zersplitterung der Masse. Die Organisation der Masse ist also die Schaffung jener Macht, die allein im Stande ist, der Macht des Staates siegreich entgegenzutreten. Daher bedeutet die gewerkschaftliche Organisation etwas viel Gewaltigeres und Größeres als den bloßen Zusammenschluß der Arbeiter zur Eringung besserer Arbeitsbedingungen. Sie bedeutet den Anfang der Aufhebung der unterdrückenden Gewalt, den Anfang der neuen Freiheit der Menschheit, die nur in der organisierten Selbstbestimmung über ihr Schicksal bestehen kann. Es kommt hier nicht auf die Frage an, ob die Gewerkschaften in ihrer heutigen Form den politischen Kampf gegen die Staatsgewalt führen sollen. Es handelt sich hier um die Tatsache, daß nur eine feste geschlossene Massenorganisation die politische Herrschaft erobern kann. Weil die Gewerkschaften den Anfang dazu bilden, kommt die Bedeutung dieser erwachenden Macht des Proletariats am ehesten den Gewerkschaftlern, wenn auch oft in unklarer Weise, zum Bewußtsein.

Die neuen taktischen Anschauungen, die in den letzten Jahren in der Arbeiterbewegung emporkamen, hängen aufs engste mit dem Aufkommen und Erstarken der Gewerkschaften zusammen. Es ist klar, daß eine soziale Erscheinung von so tief einschneidender Bedeutung, wie die Entstehung von Massenorganisationen des Proletariats, auf die Anschauungen über die Formen und Möglichkeiten des Klassenkampfes geradezu revolutionierend wirken muß. Die deutschen Verhältnisse bieten hier das vorzüglichste Beispiel.

Zu Anfang der neunziger Jahre fehlte in Deutschland diese Massenorganisation. Auf dem Kölner Parteitag 1893 wurde von hervorragenden Führern bezweifelt, ob die Gewerkschaften je zu Bedeutung kommen würden; da man sie nur vom Standpunkte der unmittelbaren Verbesserungen betrachtet, wurde sogar die Furcht laut, sie könnten den Blick vom großen Ziel der Eroberung der politischen Gewalt ablenken. Wie mußte man sich unter solchen Umständen diese Eroberung denken? Entweder mit dem Stimmzettel — oder, wenn er nicht ausreichte, durch die revolutionäre Erhebung des Volkes. Allerdings war man sich über die Formen der letzten Methode nicht ganz klar, man ging ihrer Erörterung am liebsten aus dem Wege, verschob sie auf den Fall des Staatsstreiches von oben, und man konnte das, weil man ja das allgemeine Reichstagswahlrecht hatte, auch mit einem gewissen Rechte tun. Aber die Hauptsache war: andere Möglichkeiten lagen nicht vor. Auf diesem Boden spielte sich der Streit zwischen der radikalen und der revisionistischen Taktik ab. Auf ihm beruht der Grundgedanke der traditionellen radikalen Taktik, für die die Eroberung der politischen Herrschaft Sache der Partei ist, die dem politisch-parlamentarischen Kampf führt, während die Gewerkschaft sich nur um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu kümmern braucht. Die Auffassung mit dem bewaffneten Aufstand als letzten Trumpf, wurde noch auf dem französischen Kongreß in Nancy (1907) von Guesde, dem Führer der Marxisten, dem Syndikalismus mit seiner Massenstreikidee entgegenstellt.

Seitdem sind aber, unter dem Einfluß der 1895 einsetzenden Prosperität die Gewerkschaften mächtig emporgekommen. Durch diese Millionen umfassende Organisation der Arbeiterklasse ist das Problem der sozialen Revolution ein ganz anderes geworden. Jetzt konnte erst der Blick geschärft werden für das, was die proletarische Revolution von allen früheren bürgerlichen Revolutionen

unterscheidet: die Organisation der Masse; jetzt trat klar hervor, wieso die proletarische Revolution nicht eine reinpolitische sein kann, sondern zugleich eine soziale sein muß; jetzt zeigte sich, daß den Gewerkschaften eine revolutionäre Bedeutung zukommt und daß sie sich nicht mit der Rolle zu bescheiden haben, unter dem Kapitalismus die Lebenslage der Arbeiter möglichst zu heben. Was Marx schon in „Elend der Philosophie“ hervorhob, die Bedeutung der Gewerkschaften als Anfänge der künftigen Weltorganisation des Proletariats, trat jetzt in neuer Lebendigkeit hervor.

Aber diese neue Einsicht trat in verschiedenen Ländern in verschiedener Form auf. In Frankreich trat sie als Syndikalismus in feindlichen Gegensatz zu der sozialistischen Partei, und war dadurch verurteilt, ein beschränktes einseitiges Prinzip zu bleiben, das durch innere Kämpfe die Arbeiterbewegung schwächte, statt sie zu stärken. Der Mangel an industrieller Entwicklung und die kleinbürgerlich-demokratischen Illusionen bewirkten hier, daß jede neue Einsicht zu einer neuen Sektenbildung mit neuem Doktrinarismus wurde. Ähnlich muß es überall gehen, wo der Reformismus die politische Bewegung des Proletariats beherrscht. Der Aufschwung von mit dem Syndikalismus verwandten Richtungen in England und Amerika findet darin seinen Grund, daß in dem Syndikalismus eine richtige Idee steckt: die Idee der Bedeutung der Massenorganisation für die Befreiung des Proletariats.

In Deutschland hat die praktische Geschlossenheit und die theoretische Klarheit der Arbeiterbewegung bewirkt, daß sich hier die neue Einsicht im Rahmen der Partei, als Erweiterung und Ergänzung ihrer bisherigen revolutionären Taktik entwickelte. In den Köpfen und Diskussionen der Wortführer mag sie allerdings als neue „dritte Richtung“ gegenüber reformistischen Gewerkschaftsführern und radikalen Parlamentariern auftreten. Aber in den Arbeitermassen, die zugleich Sozialdemokraten und Gewerkschaftler sind, für die die beiden Kampfformen eine untrennbare Einheit bilden und auf die die aus beiden stammenden Auffassungen einwirken, wächst sie als selbstverständlicher Teil ihrer sozialistischen Anschauungswelt empor. So wird die Einsicht in die revolutionäre Bedeutung der Massenorganisation immer mehr zum Gemeingut des deutschen Proletariats und stärkt es für seinen großen Kampf. —